

Dom Rupert, aus St. Laurent in Lüttich, die die Legende mit Rupert von Deutz in Verbindung gebracht hat. Der Verfasser weist sie einer Lütticher Werkstatt »um 1160« zu. Neben dem Hinweis auf den starken byzantinischen Einfluß, der sich in Ikonographie und Stil äußert, hätte ein Vergleich mit der Schreinsplastik dieses bedeutende Werk stilgeschichtlich nicht ganz so isoliert. Die Bildbeschreibung bringt dann wieder eine etwas andere Datierung »1149—1158?«, nach Lisbeth Tollenare, die das Relief der Zeit des Abtes Wazelin II. (1149—1158), einem Schüler des Rupert, zugewiesen hat. Stiennon zitiert zum Schluß noch Beenkens Ansicht: »um 1170—80«, während Comte J. de Bochgrave d'Altena und J. Philippe zur Jahrhundertmitte neigen (über die man allerdings hinausgehen möchte). Eine weitere Besonderheit im Maasgebiet ist »das Fehlen großer Monumentalgruppen«, wobei diese Übersetzung von »ensembles monumentaux« nicht ganz das trifft, was der Verfasser meint, da er gleich anfangs auf das Fehlen monumentaler »Zyklen« aufmerksam macht. Die wenigen, mit Bildwerken geschmückten, sehr einfachen Portale, einzelne Türstürze und Tympana gehen über einen provinziellen Rahmen nicht hinaus. Doch sollte man z. B. die in ihrer Gesamtanlage ungewöhnlichen Portale der Kathedrale in Tournai nicht ganz vergessen, auch wenn sie außerhalb der alten Diözese liegen.

Ausführlich bespricht Stiennon zum Schluß das sogenannte »Mystère d'Apollon« in Musée Curtius in Lüttich, nämlich das Tympanon eines Lütticher Hauses, auch durch seine Inschriften als profanes Werk bezeichnet. Die Vermutung, daß es einst die Pforte einer Lütticher Schule schmückte, hat wegen der gelehrten und beziehungsreichen Inschrift viel für sich. Doch ist es wirklich so geheimnisvoll: »Ein Mysterium künstlerischer Erfindung... fremdartig und über seinem Geheimnis verschlossen, dessen gewichtige Symbole unsere Phantasie gefangen nehmen...«?

Es ist schade, daß die Holzskulptur hier keine Berücksichtigung mehr finden konnte, zumal mehrere Denkmäler im Bildteil aufgenommen sind. Einige zusammenfassende Worte würden den Überblick und die Einordnung der abgebildeten Werke erleichtern. Unter diesen gibt es manche, die dem 11. Jahrhundert angehören, wie der Christuskopf in Tongeren, so daß eine gemeinsame Darstellung der Bildnerei in Stein und Holz das Bild der »Art Mosan« bereichert.

Die Bildbeschreibungen sind von unterschiedlicher Länge. Einige enthalten umfassendere Spezialuntersuchungen, die die Haupttexte in Einzelfragen ergänzen, z. B. über das Lütticher Taufbecken, das Notger-Elfenbein oder den Oxforder Einband; besonders hervorzuheben ist die schöne Interpretation des Reliefs mit dem »Wunder der blühenden Lanzen« vom Aachener Karlsschrein. Andere Beschreibungen wieder sind relativ kurz, was der Bedeutung der besprochenen Denkmäler nicht immer gerecht wird. Die Angaben über Datierungen differieren zuweilen zwischen Text und Bildbeschreibung.

Die Übersetzung ist im allgemeinen korrekt, vielleicht schließt sie sich stellenweise zu eng an den Originaltext an. Eine Übertragung aus dem Französischen ins Deutsche wird immer besondere Schwierigkeiten mit sich bringen, weil manche liebenswürdige, klangvolle Formulierung nicht wiedergegeben werden kann.

Es bleibt das Verdienst der Autoren, die sich der mühevollen Aufgabe unterzogen haben, auf der Grundlage umfangreicher und in sich keineswegs abgeschlossener Einzelforschung wieder den Versuch einer alle Bereiche der »Art Mosan« umfassenden Darstellung vorzulegen. Hierfür muß man ihnen Dank wissen.

Dietrich Kötzsche

Percy Ernst Schramm · Florentine Mütherich

Denkmäler der deutschen Könige und Kaiser

Ein Beitrag zur Herrschergeschichte von Karl dem Großen bis Friedrich II. 768—1250.

München 1962. 484 Seiten, davon 263 Bildtafeln.

Der vorliegende Band verrät einen Verfasser, der sich in jahrzehntelanger Forschung mit den Bildern und Herrschaftszeichen der deutschen Könige und Kaiser befaßt und in zahlreichen Publikationen, die längst zur Standardliteratur der Geschichts- und Kunstwissenschaft gehören, seine Ergebnisse niedergelegt hat. Häufig vernachlässigte »Realien« bilden in der Zusammensicht, wie sie in diesem Werk geboten wird, eine Fundgrube für unsere Kenntnisse von Denkmalen und Denkmälern der mittelalterlichen Herrscher. In der Auswahl ist man davon ausgegangen, alle die Dinge zusammenzustellen, die sicher einmal im Besitz der Könige und Kaiser waren oder »von denen dies mit einigermaßen ausreichender Sicherheit angenommen werden kann«. Dabei wird deutlich, daß die Grenzen zwischen Kunst- und Wertgegenständen, sofern es sich allgemein um Bedeutungsträger handelt, durchaus fließend waren. Man erfährt, woraus sich der mittelalterliche Königshort zusammensetzte, erkennt den einmaligen Wert von Reliquien und sieht längst bekannte Kunstdenkmäler im neuen Licht ihrer Zugehörigkeit zum Hort der Herrscher. Gerade für die Aachener Forschung ergeben sich hier neue Gesichtspunkte. Dem Textteil von P. E. Schramm ist eine Dokumentensammlung angefügt, die das vorher Ausgeführte unmittelbar auf den Hintergrund des behandelten Zeitraumes projiziert. In einem 2. Teil legt Florentine Mütherich den Katalog zu den 215 im Bildteil reproduzierten Gegenständen vor. Auch hier bleibt kein Wunsch offen. Lokalisierung und Datierung stützen sich auf genaue dokumentarische und stilistische Interpretationen. Die Literaturangaben umfassen alle wichtigen Publikationen zum jeweiligen Objekt. Aus Aachen werden vornehmlich aus karolingischer Zeit der Karlsthron, die Oktogonssäulen, Bronzegitter und -Türen, die Bärin, der Quadriga-Stoff sowie das Schatzkammer-Evan-

gelier und der Proserpina-Sarkophag (der zum Vergleich mit dem wenige Seiten später abgebildeten Sarkophag Ludwig des Frommen reizt) berücksichtigt. Besonders erfreulich ist es, daß der in der Reimser Kathedrale aufbewahrte, aus Aachen stammende »Talisman« Karls des Großen nunmehr in neuen Fotos der weiteren Forschung zugänglich gemacht wird, wenngleich hier im Gegensatz zu den meisten anderen hervorragenden Aufnahmen noch ein höherer Präzisionsgrad erwünscht gewesen wäre.

Auch die ausgezeichnete Wiedergabe des lange nicht mehr publizierten Grabsteins Papst Hadrians I. wird man besonders begrüßen. Aufschlußreich ist auch die Zusammenstellung des Lotharsiegels aus dem Lotharkreuz des Aachener Münsters mit dem aus gleichen künstlerischen Umkreis stammenden Lotharkristall des Britischen Museums.

Das weitere Durchblättern des Bildteils, bei dem man ständig den wohlvertrauten Hauptkunstwerken der Buch-, Edelschmiede- und Textilkunst begegnet, macht unmittelbar anschaulich, welche unerhörte Rolle die Herrscherhäuser als Auftraggeber gespielt haben.

Im reichen Bildteil, der den Werken aus der Zeit der sächsischen Herrscher vorbehalten ist, wird Aachen durch das Reichenauer Liuthar-Evangeliar, die Elfenbeinsitula, das Lotharkreuz sowie den Ambo Heinrichs II. vertreten. Dagegen fehlt die Pala d'oro. Das Armreliquiar Karls des Großen, der Barbarossa-Leuchter und der Karlsschrein dokumentieren die staufische Zeit in Aachen.

Mit dieser unter neuen Gesichtspunkten geordneten Zusammenstellung mittelalterlicher Schatzkunst wurde ein Handbuch geschaffen, das im Text- wie im Bildteil gleichermaßen zuverlässig ist und weiterer Forschung als Grundlage dienen wird.

E. G. Grimm

Wallraf-Richartz-Jahrbuch

Westdeutsches Jahrbuch für Kunstgeschichte

herausgegeben von Gert von der Osten

Band XXIV, Köln 1962

456 Seiten, 251 Abbildungen

In einem Nachruf und einem Gedächtnisbeitrag ehrt der Herausgeber des Wallraf-Richartz-Jahrbuches den im vorigen Jahr im Alter von 83 Jahren in Princeton verstorbenen Paul Frankl, einen der großen Systematiker der Kunstwissenschaft, der 1934 als Jude aus seinem Amt vertrieben, 1938 in Amerika seinen neuen Wirkungskreis fand. Man begrüßt es dankbar, daß in der dichten Darstellung von der Ostens dieser große Gelehrte auch in seiner Menschlichkeit noch einmal ganz gegenwärtig wird. Es ist nur ein Schritt vom letzten Satz dieses Nekrologes, in dem Frankl als »ein sokratischer Kopf« beschrieben wird, zu den tiefen Gedanken, die der gleiche Verfasser sich im Gedenken an seinen Lehrer Paul Frankl zum Thema »Plato über das Relief« macht und die den Verstorbenen in der ihm angemessenen Weise ehrt.

Paul Frankl selbst hat für den neuen Band noch eine Arbeit über »die Italienreise des Glasmalers Hans Acker« beigezeichnet, in der der Beweis erbracht wird, daß die Glasgemälde des fünfseitigen Chörleins der Besserer-Kapelle des Ulmer Münsterchores deutliche Anlehnungen an italienische Vorbilder zeigen. Namentlich die Reliefs Jacopo della Quercias für das Hauptportal von San Pretonio in Bologna scheinen Hans Acker, für dessen Italienreise das Jahr 1429 als terminus post zu gelten hat, tief beeindruckt zu haben. Die Komposition der »Vertreibung aus dem Paradies«, die eine freie Umsetzung des Reliefs von der Fonte Gaia darstellt, beweist es. Frankls programmatische Arbeit erweist, daß in der Zeit um 1430 mit den Werken Hans Ackers der Anfang des Übergangs zum Stil der »deutschen Renaissance« sichtbar wird.

Die Fülle des im neuen Band des Wallraf-Richartz-Jahrbuches an bedeutenden Beiträgen Gebotenen macht den Versuch der eingehenden Würdigung unmöglich. Wieder kann, dem Charakter der »Aachener Kunstblätter« entsprechend, nur kurz auf jene Aufsätze verwiesen werden, die für die Aachener Forschung von unmittelbarem Interesse sind.

Gleichsam als Nebenresultat seines hochbedeutsamen Beitrages über »Grab und Grabdenkmal der Plektrudis im Capitol zu Köln« kommt Fried Mühlberg zu einer überzeugenden Neudatierung der romanischen bisher stets ins 13. Jahrhundert datierten Sitzmadonna des Aachener Suermondt-Museums. Im Zuge einer entwicklungsgeschichtlichen Zusammenstellung romanischer Plastik in Köln fügt er die Aachener Skulptur einer Gruppe von Skulpturen ein, zu der vornehmlich die Gustorfer Reliefs des rheinischen Landesmuseums in Bonn, eine Sitzmadonna des gleichen Museums sowie das Tympanon von St. Cäcilien in Köln gehören. Gleich ihnen darf die Aachener Sitzmadonna als kölnisches um 1170 entstandenes Werk gelten.

Wie Mühlberg in seinem Aufsatz eine Neufixierung der romanischen Plastik in Köln gibt, so untersucht Heinrich Appel in seinen »Studien zur niederrheinisch-kölnischen Plastik der Spätgotik I« die Auswirkungen des Einflusses des Nicolaus Gerhaert und des Meisters E. S. auf die kölnisch-niederrheinische Plastik. Damit wird das Fundament zur Auffüllung eines Vakuums gelegt, das von der Forschung angesichts des allgemeinen Reichtums deutscher Plastik am Ende des 15. Jahrhunderts als besonders empfindlich angeselen werden muß. Man wird den vorgesehenen weiteren Beiträgen zum gleichen Thema mit Spannung entgegensehen dürfen.

Einen dritten Beitrag zur rheinischen Plastik des Mittelalters hat Wolfgang Krönig mit seiner Untersuchung über »Rheinische Vesperbilder aus Leder und ihr Umkreis« beigezeichnet. Die detailreichen Ausführungen bieten ungleich mehr, als es der schlichte Titel vermuten läßt. Krönig nämlich stellt die rheinische Vespergruppe in den umfassenden Rahmen der Gesamtentwicklung dieses deutschen Andachtsreliefs. Er unterscheidet die vom Rheinland ausgegangene Prägung des »Steil-